

# Herborner Tageblatt.

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Erscheint an jedem Werktag.  
Bezugspreis: Vierteljahr 2,40 M.  
ohne Bringerlohn.

Druck und Verlag  
J. M. Sed'sche Buchdruckerei  
Otto Sed.

Anserte: Kleine Beitzelle 20 Pfg.  
Fernruf: Nr. 20.  
Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 17518.

Nr. 216.

Samstag, den 14. September 1918.

75. Jahrgang.

## Aufbau oder Untergang?

(Am Wochenschluß.)

Smischen Ost und West wandern unsere Gedanken und unsere Sorgen immer noch hin und her, trotz Friedensschluß und Zusatzverträgen mit Rußland und mit Rumänien. Für uns ist im Osten Frieden und wird es bleiben, erklärte eben der Bizekanzler v. Beyer in seiner großen Stuttgarter Rede mit dankenswerter Bestimmtheit; aber zum Friedensschließen gehören wohl zwei Parteien — das haben die Struppischen Arbeiter dem kaiserlichen Redner in ihrer Mitte rückhaltlos bestätigt — zum Friedenhalten indessen genügt auch das noch nicht. Hier hat auch der böse Nachbar noch ein Wortlein mitzureden, und der will nicht, will es durchaus nicht leiden, daß das russische Volk zur Ruhe kommt, es sei denn, daß Wilson und Lloyd George ihren Segen dazu geben. Und der ist erst zu haben, wenn die Mittelmächte am Boden liegen. Dazu aber soll es wieder nach unserem Willen nicht kommen, und gerade der Friedensschluß im Osten soll uns dazu verhelfen, den feindlichen Vernichtungswillen zu brechen. Vorläufig ist die Moskauer Regierung noch stark genug, ihre uns gegenüber eingegangenen Verpflichtungen zu erfüllen. Die erste, am 10. September fällig gewesene Teilzahlung auf die vereinbarte Entschädigungssumme ist pünktlich in Orscha eingetroffen und ordnungsgemäß abgeliefert worden, und es versteht sich von selbst, daß wir nun ebenso pünktlich und gewissenhaft mit der Räumung des besetzten Gebietes östlich der Berezina beginnen werden. Müssen wir danach die Aufrichtigkeit des Friedenswillens im Lager der Bolschewisten bedingungslos anerkennen, so nehmen doch die inneren Zustände des Reiches einen immer düsteren Charakter an. Die unverhüllte Schreckensherrschaft schreitet durch Stadt und Land; Gewalt wird mit Gewalt, Massenmord mit Massenmord erwidert, nicht einmal die Formen des Rechts werden noch beobachtet, und auch die letzten Reste bürgerlicher Ordnung schwinden dahin. Kein Cäsar und kein Napoleon wäre hier mehr imstande, den völligen Zusammenbruch aufzuhalten. Das Ziel der ehemaligen Verbündeten des Zarenreiches ist es, bereit zu stehen in dem Augenblick, wenn wieder einmal in Moskau und Petersburg die oberste Gewalt zu vergehen ist. Vorläufig hat man nicht den Eindruck, daß ihnen dieses Vorhaben gelingen wird; dazu macht der innere Zerfall der Sowjetmacht zu rasche, der feindliche Vormarsch von Nord und Ost zu langsame Fortschritte. Aber für den verwundeten Lenin und seine Gefolgsleute ist das ein geringer Trost. Sie fühlen das Ende ihrer Herrschaft wohl selbst herannahen und werden kaum einen anderen Ausgang zulassen wollen, als daß nach ihnen allenfalls die Einsicht kommen mag, und das noch nicht 1 1/2 Jahre nach der „glorreichen“ Märzrevolution! Ein abschreckendes Beispiel als dieses konnten alle Fremde von Autorität und Ordnung sich gar nicht wünschen.

Dagegen: wo es gelungen ist, den Bolschewismus zu überwinden, macht die ruhige staatliche Entwicklung bemerkenswerte Fortschritte. So in der Ukraine, deren Hetman das Land unbesorgt für einige Zeit verlassen konnte, um dem Deutschen Kaiser seine Aufmerksamkeit zu machen, und so auch in Finnland, das in dem im besten Mannesalter stehenden Prinzen Friedrich Karl von Hessen ein monarchisches Oberhaupt gesucht und gefunden hat. Nach der Landtag die förmliche Wahl vorzunehmen, und es ist bekannt, daß starke republikanische Strömungen sie verhindern möchten. Aber die Vernunft und der Ordnungssinn des kleinen Volkes wird sich doch nicht wieder in Verwirrung bringen lassen, nachdem es die vorübergehende Sinnlosigkeit der russischen Vorbilder so kurzatmig hat bühnen müssen. Mit der Wiedertehr des inneren Friedens wird es sich auch gegen äußere Gefahren durch freundschaftliche Anlehnung an die Macht, der es seine Befreiung vom roten Terror zu danken hat, dauernd sichern und in der Stetigkeit einer über den Parteien stehenden Regierungsgewalt den besten Schutz für die unter schweren Opfern errungene Unabhängigkeit des Landes finden. Dieser Abschlus des finnischen Befreiungswerkes bedeutet auch für das deutsche Reich einen wertvollen Aktiopoß; unsere Stellung in der Ostsee hat damit eine beträchtliche Verstärkung erfahren. Auch hier werden die Westmächte kein Mittel unversucht lassen, um wieder umzustürzen, was wir mühsam aufgebaut haben. Um so geschlossener sollten wir sein und bleiben in der Verteidigung der Erfolge, die wir bis jetzt aus dem Weltkriege davongetragen haben.

Freilich ist es nachgerade mit Händen zu greifen, daß auf diesem Gebiete mehr als je zu wünschen übrig bleibt. Unsere Front im Westen trotz auch der stärksten Belastungsprobe; sie wird zurückgehoben, wo es nötig ist, weiß aber immer wieder in neugewählten Stellungen ihren unzerbrechlichen Zusammenhang zu wahren. Mit der Heimafront steht es nicht so gut. In zwei fast tagelangen von neuem Sturm gelaufen gegen unsere staatliche Ordnung, und im Reichstage oder wenigstens in den Personentreffen, die sich nach außen hin gern mit der deutschen Volksvertretung identifizieren, fuhrt und schwört es wieder von Krisengerichten aller Art. Man hat es diesmal nicht etwa auf Kanzlerkurz oder Ministerwechsel abgesehen; das sind nachgerade Kleinigkeiten, die unlohnend erscheinen. Man will eine wackere „Volksregierung“ erzwängen, ob mit oder ohne Herilung, das tut gar nichts zur Sache. Was der alte Graf jetzt repräsentiert, das ist in den Augen dieser Königmacher eine „Oberrichtsregierung“, mit der wir in diesen schweren Zeiten keinen Schritt vorwärts kommen, weil — weder das Volk noch unsere Feinde zu ihr Vertrauen haben. So wenigstens zu lesen in den Brechorganen der Linken, und so wird es

wohl auch widerklingen in den interfraktionellen Besprechungen der Reichstagsparteien, die zurzeit wieder einmal im Reichstagsgebäude im Gange sind. Das Unheil scheint also seinen Lauf nehmen zu sollen, trotz Hindenburg, trotz der Wiener Kaiserrede, und auch trotz des Volksparteilers auf dem Sessel des Bizekanzlers. Da werden wohl schließlich andere Mittel zur Anwendung kommen müssen, wenn das Reichschiß nicht auf den Grund geraten soll.

## Das Echo der Rede Herrn v. Payers.

Was die Presse sagt.

Die Friedensmöglichkeiten und Aussichten gipfeln nach den von dem Bizekanzler des Deutschen Reiches in seiner Stuttgarter Rede niedergelegten Ansichten in dem allseitigen Verzicht auf einen Eroberungskrieg, die Wiederherstellung des Gebietsstandes für alle Beteiligten, wie er vor dem Kriege war, in der Aufrechterhaltung des von uns abgeschlossenen Ostfriedens, dem Verzicht auf Kriegentschädigungen, die den Krieg unübersehbar verlängern müßten. Unter diesen Umständen könnte ein Verständigungsfrieden geschlossen werden, der für niemanden, auch für Deutschland nicht, etwas Demütigendes habe, noch eine Zeit des Elends und Jammers herbeiführen werde.

Der Bizekanzler berührte auch die Frage des preussischen Wahlrechts, nannte sie eine längst nicht mehr preussische, sondern eine eminent deutsche Frage. Eine weitere Hinausschiebung der Entscheidung darüber sei nicht angängig, so schwer man auch eine Auslösung und Neuwahl während des Krieges nehmen möge. „Im übrigen“, sagte Herr v. Payer wörtlich, „kann meines Dafürhaltens die Entscheidung der preussischen Regierung als getroffen angenommen werden: geht nicht aus der Kommission des Herrenhauses das gleiche Wahlrecht hervor, wird sie ausfallen. Wenn sich die Regierung bemüht hat und heute noch bemüht, eine Verständigung zustande zu bringen, um den Wahlkampf im Kriege zu vermeiden, so tut sie damit nur ihre Pflicht. Eine wirkliche, den Kampf beendende und nicht umgekehrt verschärfende Verständigung liegt nur vor, wenn auch die der Reform feindliche Richtung sich mit ihr einverstanden erklärt. Ein sogenanntes gleiches Wahlrecht, das durch die Stimmen der Wahlrechtsgegner gegen die Stimmen der Wahlrechtsfreunde zustande käme, wäre politisch betrachtet, so ziemlich die verhängnisvollste Lösung. Die nächsten Tage oder Wochen müssen die Entscheidung bringen.“

Fast die gesamte Presse nimmt schon in längeren Ausführungen zu der Rede des Bizekanzlers Stellung und wahrscheinlich werden die Auseinandersetzungen in den nächsten Tagen noch nicht abreißen. Wir geben einige der beachtenswerten Äußerungen aus den verschiedenen politischen Lagern wieder:

**Tägliche Rundschau:** Wir sind es gewohnt, daß es Scherben gibt, wenn der Bizekanzler v. Payer sich ansetzt, Schicksal zu gestalten. Wenn er sich ansetzt zu reden, warten wir auf solche Töne. Dennoch ist es ihm diesmal gelungen, uns zu überraschen. So viel Mißgriffe auf einmal hätten wir selbst von diesem Flötenspieler nicht erwartet. Die Rede Herrn v. Payers in Stuttgart hatte zwei Themat: Die preussische Wahlreformvorlage und die Frage nach unseren Kriegsziele. Über beide hat er sich so geäußert, daß es schwer fällt, zu glauben, der Kanzler, an dessen Statt sich doch ein Bizekanzler bei öffentlichem Auftreten immer zu fühlen hat, habe um die Tonart dieser Rede gewußt.

**Deutsche Tageszeitung:** Herr v. Payer hat zu der unerfreulichen Soliflohe Rede eine weitere schwere hinzugefügt. Der Stimmung im deutschen Volke abermals einen empfindlichen, kaum ausgleichenden Stoß verleiht, den „Flas“ und „Riesmachern“ Wasser auf ihre Mühle geleitet; und über die Würgungen seiner Rede auf das feindliche Ausland werden wir in den nächsten Tagen aus der Verbandspresse das Nötige entnehmen können.

**Berliner Lokalanzeiger:** Wir möchten indessen auch dieser Rede gegenüber an dem Standpunkt festhalten, daß es nachgerade sinn- und zwecklos geworden ist, immer wieder die hintereinandertun und abgehandelten Meinungsverschiedenheiten auf dem Gebiet unserer auswärtigen Politik in den Vordergrund zu setzen und von ihrem Boden aus über Wert und Bedeutung einer solchen staatsmännischen Rundgebung abzuurteilen. Keine Demokratie der Welt kann uns der Notwendigkeit überheben, das Väteramt über unsere staatliche Sicherheit in der eigenen Hand zu behalten. Das ist auch die Überzeugung des Bizekanzlers v. Payer, und auf ihrem Boden werden sich alle Deutschen ohne Unterschied der Parteien mit ihm zusammenfinden können.

**Berliner Tageblatt:** Wenn man von der Stellungnahme zu den Ostfragen absteht und die Rede als Ganzes wertet, so bedeutet sie, unverkennbar, einen großen Schritt vorwärts auf dem Wege zur Vorbereitung des Friedens. Jetzt kommt alles darauf an, daß die Regierung durch Taten den Kredit, den sie sich durch diese Rede neu erwerben kann, erhärtet.

**Vorwärts:** Wir verkennen nicht, daß die Rede des Herrn v. Payer gegenüber manchen früheren Kanzlerreden einen Fortschritt darstellt, daß er teilweise eine recht erfreuliche und klare Sprache führt. Aber vor allem hat Herr v. Payer den Beweis zu erbringen, daß er imstande ist, die Grundzüge seiner Politik gegen die Widerstände einer anderen Richtung durchzuführen, und daß die deutsche Regierung nicht in entscheidenden Momenten sich durch Einflüsse einer Nebenregierung von ihren Prinzipien abbringen läßt.

## Eine Rede Lloyd Georges.

London, 13. Sept. (Neutermeldung.) Der Premierminister Lloyd George hielt am Donnerstag bei Gelegenheit der Verleihung der Ehrenbürgerwürde in Manchester eine Rede, worin er ausführte:

„Ich bin mit großem Widerstreben in diesen Krieg eingetreten, aber nachdem ich den Charakter der Herausforderung deutlicher erfaßt hatte, durfte nichts

halb geschehen. Ich fühlte, daß das Schicksal der Menschheit vom Ausgang dieses Krieges abhängt, daß nichts anderes zu tun war, als meine ganze Energie zur Verfügung meines Heimatlandes zu stellen. 1915 war unsere Armee für diesen Krieg sehr schlecht ausgerüstet, aber ich bin glücklich, sagen zu können, daß das Gleichgewicht wiederhergestellt ist. Während der letzten vier bis fünf Monate war der Feind unserem Bombardement ausgesetzt, das seinen Werken nichts gemut hat. Die Nachrichten sind bestimmt gut, sie sind wirklich gut. Wir sind durch einen langen Tunnel hindurch, aber noch nicht am Ende der Reise. Das Schlimmste ist vorüber. Ich erzähle Ihnen das als einer, der seit vier Jahren die Ereignisse genau beobachtet hat.“

Die Deutschen gaben sich keinen Illusionen hin. Die neue Tatsache, welche die Deutschen mit Besorgnis erfüllte, war die Ankunft der amerikanischen Truppen. Die Deutschen kannten Amerika und wandten sich in aller Verdrüssung tatsächlich an Oesterreich. Unser Sieg war in jeder Beziehung groß; deswegen haben wir uns so gefreut. Der Unterschied zwischen 1916 und 1918 war die Einheit des Oberbefehls, und es war ein großes Glück für uns, uns in dem Feldmarschall Hoch einen jener seltenen Männer zu sichern, die über eine solche Weltmacht verfügen können. Nur wenn die Nation den Mut verliert, könnte es kommen, daß wir keinen wirklichen Sieg erreichen, um am Ende des Krieges unseren Feinden einen gerechten und dauerhaften Frieden aufzwingen zu können. Die erste wesentliche Bedingung ist, daß die Zivilisation ihre Macht organisiert, um ihre Beschlüsse durchzusetzen. Der Sieg ist wichtig für einen gesunden Frieden. Die preussische Militärmacht muß nicht nur geschlagen werden, sondern das deutsche Volk selbst muß wissen, daß seine Herrscher die Gesetze der Menschlichkeit verletzen, die preussische Militärmacht sie nicht vor Strafe schützen konnte, und daß, wer ein Gesetz bricht, seine Strafe findet. Wenn dies nicht erreicht würde, würde der Krieg vergebens geführt worden sein, die gleichen oder schlimmeren Schrecken würden sich wiederholen. Lloyd George betonte mit allem Nachdruck: Dies muß der letzte Krieg sein. Wenn er das nicht ist, wäre es das Ende der Zivilisation. Das ist der Grund, weshalb wir Jenen helfen müssen, die einen ebenfolgenden Schander vor dem Kriege empfinden wie ich und gern ein vernünftiges Mittel wissen möchten, um diesen Wahnsinn zu beenden. Wir wollen uns nicht zu dem Glauben verleiten lassen, daß die Errichtung eines Völkerbundes ohne Macht an sich die Welt gegen diese Katastrophe sichern würde. Der Völkerbund würde, wenn die preussische Militärmacht triumphierte, ein Bund zwischen Fuchs und Gänzen sein, einem Fuchs und vielen Gänzen. Wenn der Sieg nicht errungen wird, kann man auf Pläne für eine neue Welt ebenso gut verzichten. Wenn wir den Sieg erringen, würde uns alles andere geschenkt werden. Ich bin für den Völkerbund, und in der Tat ist der Anfang für den Völkerbund gemacht. Das britische Reich und die Länder der Mittellagen sind jetzt alle ein Völkerbund von freien Nationen. Jedes andere Land würde willkommen sein. Wenn Deutschland nach dem Kriege die fluchwürdige Treulosigkeit seiner Herrscher zurückweist, dann würde das Volk in der Vorherrschaft des Militarismus im großen Völkerbund willkommen sein. Aber die einzige sichere Grundlage ist nur ein vollständiger Sieg.

Der Friede muß von solcher Art sein, daß er sich von dem gesunden Menschenverstand und dem Gewissen der Nationen von selbst empfiehlt. Er darf nicht von extremen Leuten irgendwelcher Partei diktiert werden. Wir könnten den Deutschen nicht erlauben, uns einen erniedrigenden Frieden aufzuzwingen. Wir werden weder selbst den Brester Frieden annehmen, noch ihn unseren Feinden aufzwingen; sobald eine richtige Art Friede gesichert ist, können wir mit ruhigen Werken und gutem Gewissen daran gehen, die neue Welt aufzubauen, in der diejenigen, die viel geopfert haben, in Frieden und Sicherheit zufrieden wohnen können. Wir müssen aus den Lehren dieses Krieges lernen, daß sich das Reich zu einer festeren, geschlossenen Macht ausbilde, als sie es jetzt ist. In dem Augenblick, in dem der Krieg vorüber ist, und die Arbeit des Wiederaufbaues beginnt, ist viel über die Vorbereitung des Krieges nach dem Krieg gesprochen worden. Es ist ebenso wichtig, den Frieden nach dem Kriege vorzubereiten.“

Starker, anhaltender Beifall begrüßte den Schluß der Rede.

Beim Frühstück mit dem Lordmajor bemerkte Lloyd George: Als er zuletzt in Manchester gewesen sei, hätten einige Menschen von einem Kompromiß gesprochen und gesagt: „Laßt uns doch einen Verhandlungsfrieden schließen!“ Seine Antwort darauf sei gewesen, daß es kein Kompromiß geben könne. Mit erhobener Stimme erklärte Lloyd George unter lautem Beifall: „Wir werden bis zum Ende weiter kämpfen!“



Die Blätter von Lancashire widmen dem Premierminister Anerkennung, und erklären, daß er mit Rücksicht auf das große Vertrauen, das er den Alliierten einflößt, und mit Rücksicht auf seine außergewöhnliche Kraft und Entschlossenheit und seine weit ausblickende Kriegspolitik am Ruder bleiben und die Alliierten zum Siege führen müsse.

Diese Rede Lloyd Georges, der mit glänzender Demagogie die augenblickliche strategische Lage ausmalt, will nicht nur den Wahlsieg: Lloyd George — das ist nichts Neues — will den radikalen Endsieg der Entente. Mit ihm diskutieren wir nicht, wenn wir über den Frieden reden, denn der Friede wird und muß gegen diesen Geist des jetzigen ersten Ministers Großbritanniens geschlossen werden. Lloyd George erwartet alles von seiner Waffe, die im Augenblick günstig war, und er sucht sich gegen diejenigen zu schützen, die nach Verhandlungen verlangen, indem er sie durch Brutalität zu unterdrücken oder abzuschrecken versucht — seien es Deutsche oder Engländer.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

Bei dem Empfang der sechs Gewerkschaftsführer durch den Reichskanzler kam es zu einer längeren Aussprache über die wirtschaftliche und politische Lage. Der Besprechung wohnten die Staatssekretäre Ballrai, v. Balow, Freiherr v. Seitz und je ein Vertreter des Kriegsministeriums und des Reichsanwalts bei. Die Gewerkschaftsführer legten dem Reichskanzler die Wünsche und Beschwerden der von ihnen vertretenen Arbeiterkreise eingehend dar. Der Reichskanzler dankte den Herren der Abordnung für ihre vertrauensvolle Offenheit und behandelte im Anschluß daran den allgemeineren Teil der von den Gewerkschaftsführern erörterten Gegenstände. Die anwesenden Staatssekretäre und der Vertreter des Kriegsministeriums fügten seinen Erklärungen die Auskünfte über diejenigen Angelegenheiten hinzu, die ihre Arbeitsgebiete berührten. Die Erörterung weiterer Einzelheiten wurde späteren Besprechungen der Gewerkschaftsführer mit den Ressortchefs vorbehalten.

Über die Besprechung der Wahlrechtsvorlage im preussischen Herrenhause teilt der Verhandlungsbericht mit, daß ein Mitglied der Kommission für sich und die ihm gleichgesinnten erklärte, der § 3 der Regierungsvorlage bliebe für ihn unannehmbar; da er aber keinen Weg zur Verständigung unterucht lassen wollte, beantragte er, einstweilen die Abstimmung über den Antrag betreffend das Verfassungswort auszuheben und die Regierung zu bitten, weiteres Material über diesen Gegenstand vorzulegen, insbesondere auch über die in gleicher Richtung gehende Gesetzgebung in anderen Staaten. Von anderen Seiten wurde die Regierung um Material gebeten über die Wirkung des Verhältniswahlrechts in den gemischtsprachigen Landesteilen und über die Folgen der Einführung von Alterszulassungen. Weiterhin wurden schwere Bedenken gegen das Verfassungswort vorgebracht. Die Staatsregierung sagte zu, das gewünschte Material, soweit möglich, binnen kurzer Zeit beizubringen. — Auch zu den übrigen Paragraphen wurden in der Verhandlung am Freitag mehrere Änderungen gewünscht. Es handelt sich dabei u. a. um die Dauer des Aufenthalts für die Berechtigung zur Ausübung des Wahlrechts. Vor allem wünscht man für sämtliche großstädtische und industrielle Wahlkreise, die mindestens zwei Abgeordnete zu wählen haben, die Verhältniswahl.

Die deutsch-türkischen Verhandlungen, die gegenwärtig in Berlin stattfinden, nehmen einen guten Verlauf, weil die freundschaftliche mündliche Aussprache, wie sich zeigt, die Verständigung über manche der schwierigen Angelegenheiten erleichtert, die für die Türkei durch die Forderungen zum Vorrat Frieden von Bedeutung geworden sind. Wahrscheinlich wird der Großvezir Talat Pascha in den nächsten Tagen den Kaiser im Hauptquartier besuchen.

Der Zeitpunkt des Wiedezusammentritts des preussischen Abgeordnetenhauses wird voraussichtlich davon abhängig sein, wann im Finanzministerium das neue Einkommensteuergesetz fertiggestellt werden kann. Auch eine etwaige Vorlage der preussischen Staats-

regierung hinsichtlich der von den baltischen Provinzen gewünschten Personalunion mit Preußen wird vielleicht von Einfluß auf den Sitzungsbeginn sein. Der Altstenausschuß tritt am 20. September zusammen.

### Sinnland.

Die Meldung von der Kandidatur des Prinzen Friedrich Karl von Preußen zum finnischen Königtum wird von den monarchistisch gesinnten Zeitungen mit großer Freude begrüßt, während die republikanischen Zeitungen vorläufig mit jeder Kritik zurückhalten. Man nimmt in politischen Kreisen an, daß die Königswahl ohne besondere Zwischenfälle vor sich gehen wird. In öffentlichen Besprechungen wird jedenfalls zurzeit die Frage ohne besondere Erörterung der Gemüter besprochen.

### Großbritannien.

Die angeblichen Erfolge des Vielverbanbes pries Lloyd George in einer Rede, der ersten, die er in Manchester hielt. Der englische Premierminister phantasiert von angeblichen Wahnsinnstellungen in Deutschland, schreibt England einen großen Sieg zu, lobt Fochs Führung, verbeugt sich vor den Basisten, denen er einen baldigen dauerhaften, uns aufzwingenden Frieden in Aussicht stellt. Natürlich vernichtet er den Militarismus, selbstverständlich nicht den englischen, sondern den deutschen, stellt sich aber zum Völkerverbund skeptisch, ja warnt vor einem solchen, der Deutschland einbeziehen würde. Im übrigen bildeten das britische Reich und seine Verbündeten bereits einen Bund freier Völker, und andere „freie“ Völker, d. h. die Engländer Vasallen sein wollen, würden darin willkommen sein. Deutschland aber muß erst „die verächtliche Bosheit seiner Regierung verleugnen“, um Gnade zu finden. Zum Schluß erhob Lloyd George seine Stimme und sagte: „Wir wollen weiterkämpfen, bis wir unseren Willen durchgesetzt haben!“ — Und das war auch der schließliche Zweck seiner Worte.

### Aus In- und Ausland.

Berlin, 13. Sept. Wie verlautet, soll der Hauptauschuß des Reichstages am 6. Oktober zusammentreten.

Berlin, 13. Sept. Der Reichskanzler Dr. Graf v. Hertling empfing gestern die Staatssekretäre der Reichsämtler sowie den hier anwesenden österreichisch-ungarischen Vizekonsul in Konstantinopel Grafen von Ballovin.

Berlin, 13. Sept. Der Setman der Ukraine ist aus Offen hierher zurückgekehrt.

Berlin, 13. Sept. Dem Direktor des Realgymnasiums in Bernau ist auf ein Guldigungsdiplom eine berrliche Dankbescheide des Kaisers zugegangen.

Breslau, 13. Sept. Im hiesigen Georgstrankenhaus ist heute nacht der preussische Landtagsabgeordnete Walter Dull nach schwerer Operation gestorben.

Warschau, 13. Sept. Die Konferenz der Ausschüsse mit den Führern der politischen Klubs nehmen einen günstigen Verlauf.

Madrid, 13. Sept. Der Kriegsminister Merriis erklärte, daß Spanien nicht an eine Aufgabe der Neutralität denke.

Sofia, 13. Sept. König Ludwig von Bayern und Königin Ferdinand begaben sich am Mittwoch von Sofia nach Philippopol und von dort zum Schloß Simlaovo am Rilgebirge, wo sie den Tag verlebten.

Sofia, 13. Sept. Den Blättern zufolge wird Anfang Oktober eine besondere Konferenz in Sofia zusammentreten, um die wirtschaftlichen Beziehungen Bulgariens zu seinen Verbündeten für die Dauer des Krieges zu regeln.

Amsterdam, 13. Sept. Die zurückgetretene luxemburgische Regierung erklärt, sie werde zur Befreiung des Landes durch fremde Truppen in einer Denkschrift Stellung nehmen.

## Neue Siege der Sowjettruppen.

Kein Aufstand in Petersburg.

Berlin, 13. September.

Aus Moskau wird der hiesigen bolschewistischen Vertretung der Petersburger Telegraphen-Agentur gemeldet: Am 12. September 3 Uhr nachmittags wurde Simbriß von unseren Truppen wieder zurückerobert. Unsere Kavallerie folgte dem in größter Unordnung fliehenden Feinde auf den Fersen. Gegen Abend hatten unsere Truppen Simbriß schon um etwa 25 Kilometer hinter sich.

Die Tschecho-Slowaken mit ihren Genossen vom Vielverban haben also erneut eine schwere Niederlage in Esthrien erlitten. Es scheint demnach, als ob die Räte-regierung jetzt den Aufmarsch einer zurückerückten Armee gegen die Feinde vollendet hat.

möchte. Ihre reine, jugendliche Schönheit, und das leise Beben ihres Körpers, das er empfand, hatte ihm das Blut schneller durch die Adern gejagt. Aber er zwang in sich nieder, was erwachen wollte, weil er wußte, daß Josta ihn nicht liebte. Und er bemühte sich, recht ruhig und vernünftig mit ihrem Vater zu sprechen.

Josta aber hörte aus seinen Worten nur die fähle Belasienheit, und vor allem entnahm sie aus diesem Gespräch, daß Rainers Herz einer andern Frau gehörte, einer Frau, von der er sich schweren Herzens losgerissen hatte. Warum hatte er diese nicht zu einer Frau gemacht? Sie war wohl unerreichbar für ihn aus irgendeinem Grunde, und deshalb hatte er wohl so lange gezögert, sich zu verheiraten. Und nun — war sie seine Braut geworden. Warum hatte er gerade sie gewählt? Weil er sie kannte, weil sie ihm sympathisch war, und weil sonst keine Bedenken vorlagen gegen eine Verbindung mit ihr.

Sie schauerte zusammen wie im Frost. „Damit muß ich mich wohl begnügen“, dachte sie. Aber das Herz tat ihr dabei so weh, in ihren Augen brannte ein sehnächtiges Leuchten, das nie zuvor darin gewesen war. Und dann dachte sie plötzlich daran, daß sie von den beiden Herren hier entdeckt werden könnte. Das durfte nicht sein, sie durften nicht ahnen, daß sie ihr Gespräch belauscht hatte. Mit einiger Anstrengung erhob sie sich leise, glitt über die weichen Teppiche durch einige nebeneinander liegende Räume und trat dann durch eine Tür auf den Korridor hinaus. Von hier aus eilte sie auf ihr Zimmer. Die Tür hinter sich abschließend, atmete sie tief auf, als sei sie nun in Sicherheit. Dann warf sie sich in einen Sessel und drückte die Hände vor das Antlitz. So saß sie eine ganze Weile und lauschte in sich hinein. Und dabei kam sie zur Erkenntnis ihrer eigenen Empfindung.

„Ich liebe ihn — ich liebe ihn — und habe es nur nicht gewußt bisher. Deshalb waren mir alle anderen Männer so gleichgültig, deshalb mußte ich alle andern mit ihm vergleichen, und deshalb sehnte ich mich immer nach seiner Gegenwart.“

Wie ein helles Licht war es in dieser Stunde in ihr bisher so unklares Denken und Empfinden

### Die Vorgänge in Petersburg.

Die Petersburger Telegraphen-Agentur teilt mit, daß das Gerücht von einer Feuersbrunst in Petersburg sich nicht bestätigt. In den von den Verbands-Agenturen verbreiteten Nachrichten war bekanntlich von offenem blutigem Bürgerkrieg in Petersburg und erst im Zusammenhang damit von einer Feuersbrunst die Rede.

### Räumung von Petersburg.

Moskauer Zeitungen zufolge wurde auf Befehl der russischen Regierung damit begonnen, Petersburg systematisch zu räumen. Es werden hauptsächlich industrielle Anlagen, Metalle und andere Rohwaren fortgeschafft. Laut „Nasche Wiedomosti“ geht die Räumung in größter Unordnung vor sich.

### Die Entente beschlagnahmt russische Schiffe.

Moskauer Nachrichten zufolge sind alle in amerikanischen und englischen Häfen liegende russische Fahrzeuge beschlagnahmt worden. Fischschiffe haben hiergegen Protest eingelegt. „Kosnaja Gazetta“ berichtet, daß acht der größten und besten Dampfer der russischen Freiwilligen-Flotte in den ostasiatischen Gewässern beschlagnahmt worden sind und die übrigen Befehl erhalten haben, nicht in See zu gehen.

### Gegen Rußlands Feinde.

In der Zeitung „Sewesjanskaja Komuna“ wird in einem Artikel, worin sie ins Meer geworfen werden müssen“ darauf hingewiesen, daß die Entente die einzige Flotte Rußlands zum freien Meer an den Gestaden des nicht zutrierenden Nordlichen Eismerees besetzt hielt. Nachdem im Westen die Waldstrecken vernichtet seien, benötige die Entente den Holzreichtum im Norden Rußlands und in Esthrien, den man in Rußland selbst dringend gebrauche. Die Zeitung schreibt: Darum entreißt aus den habgierigen Händen der ungebetenen Gäste die Beute, die diese „Verbündeten“ unter sich teilen wollen. Der Norden mußte es. was es wolle, von ausländischen Räubern geentgelt werden.

Kiew, 13. Sept. Nach einer Meldung der „Kiewskaja Mysl“ fand in Woronesch eine Explosionskatastrophe statt, wobei 6 Eisenbahnzüge, der Bahnhof und die benachbarten Gebäude zerstört wurden. Der Schaden beträgt 30 Millionen Rubel. Es wurden 350 Tote geföhrt. Ueber 1500 Verhaftungen wurden vorgenommen.

## Der Krieg.

### Die Frage des Einrückens in Ostkarelien.

Der deutsche Gesandte in Oefingfors gab im Auftrag seiner Regierung der Regierung Finnlands die Erklärung ab, daß die deutschen Truppen, um Finnland und Schweden vor der Gefahr kriegerischer Verwicklungen zu bewahren, nicht in Ostkarelien einrücken werden, wenn England und die übrigen Ententemächte Karelien mit der Wurmanküste räumen und die bindende Verpflichtung übernehmen, ihre Truppen von Karelien und der Wurmanküste binnen einer noch zu bestimmenden Frist zurückzuziehen.

### Das Ende der Offensive.

Die Pariser Blätter schließen die Schuld an dem einmal plötzlichen Ende der Offensive fast einstimmig dem schlechten Wetter zu. Hervé meint in der „Victoire“, bei dem gegenwärtigen Sturmregen seien weitere Operationen kaum möglich, zumal die farbigen Truppen dadurch gänzlich unbenutzbar würden. Der Militärkritiker des „Petit Parisien“ gesteht dagegen offen ein, daß die Hindenburglinie wahrscheinlich ein sehr ernstes Hindernis bieten würde. Der „Temps“ endlich sieht die Ursache des Abbruchs der Offensive in dem schlechten Wetter und den gewaltigen Überschwemmungen. Auch die Gegend von La Fère stehe vollständig unter Wasser.

### Die Verluste der Hilsdöcker.

Nach Meldungen südafrikanischer Blätter ist das südafrikanische Hilsdöcker-Korps an der Westfront, nachdem es Verluste von über 3000 Mann erlitten habe, kaum 600 Mann stark, so daß es mit den Tschechen zusammen zu einer Brigade verschmolzen wurde. Die Behörden richten jetzt einen Aufruf an Südafrika um baldige Verstärkungen, da mit der nationalen Charakter des südafrikanischen Korps im Westen erhalten bleiben könne.

## Rote Rosen.

Roman von H. Courths-Mahler.

6. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Das wünsche und hoffe ich auch“, antwortete Graf Rainer ernst. „Ich bin ebenfalls von dem nützigen Wunsche befeelt, Josta glücklich zu machen, soweit ich es vermag. Ich würde nicht gewagt haben, um sie zu werden, wenn ich nicht wüßte, wie eifrig mein Bestreben ist, ihr zu geben, was ich noch zu geben habe. Was mir jene andere Frau war, wie fest mein Herz mit ihr verbunden war, braucht Josta nicht zu wissen. Wir haben ja beide Schweigen gelobt darüber, und es würde Josta vielleicht nur unnötig beunruhigen. Wozu soll sie es auch erfahren? Damit gäbe ich abgeschlossen, das muß vorbei sein und darf nie mehr entstehen. Und bringe ich Josta auch kein heiliges Gefühl entgegen, so tröstet mich der Gedanke, daß auch in ihrem Herzen nur eine ruhige Sympathie lebt. Sie gab mir ihr Jawort zögernd, unsicher, aber sie versicherte mich, daß ihr Herz noch frei ist. So kann ich es wagen, sie an mich zu fesseln, und was in meiner Macht steht, will ich tun, daß sie nie zu bereuen braucht, mir ihre Hand gereicht zu haben. Was ich ihr vielleicht innerlich schuldig bleiben muß, hoffe ich ihr durch Außerlichkeiten zu ersetzen. Du glaubst mir, daß ich von dem ehrlichsten Willen befeelt bin, ihr Leben sorglos und sonnig zu gestalten, nicht wahr?“

So sagte Graf Rainer ruhig und klar, und jetzt, da Josta nicht zugegen war, fühlte er sich auch sehr ruhig.

Josta hatte jedes dieser Worte gehört. Sie sah wie gelähmt und starrte nach der Portiere. Graf Rainers Worte klangen ihr so bedrückend ruhig. Sie ahnte nicht, daß er keineswegs so ruhig empfand, wie er sich selbst und ihrem Vater glaubhaft machen wollte. Seit er vorhin Josta in seinen Armen gehalten hatte, war etwas wie Sehnsucht in ihm erwacht, daß sie sich liebevoll an ihn schmiegen und ihm die roten Lippen zum bräutlichen Kuß reichen

gefallen, und diese Klarheit erschreckte sie mehr, als sie sie beglückte. Und als sie eine Weile so in sich hinein gelauscht hatte, sprang sie plötzlich auf.

„Nein — ich kann seine Frau nicht werden, nicht mit der Gewißheit, daß ich ihn liebe, und daß er mir im Herzen so ruhig und gelassen gegenübersteht. Wie soll ich es ertragen, mit der Gewißheit neben ihm zu leben, daß sein Herz einer anderen gehört? Nein — das kann ich nicht.“

Und sie wollte hinunter eilen und ihn bitten, daß er ihr in der Liebereilung gegebenes Wort zurückgäbe, wollte ihm sagen, daß sie seine Frau nicht werden könne. Aber ehe sie die Tür ihres Zimmers erreicht hatte, stockte ihr Fuß, und sie konnte nicht weiter gehen.

„Wenn ich ihm das sage, dann wird er gehen und vielleicht nie, niemals wiederkommen. Und dann wird er bald eine andere Frau an seine Seite stellen, die zufrieden ist mit dem, was er ihr bietet — was die andere übrig läßt, die er liebt.“

Und der Gedanke, daß er eine andere heiraten könnte, war ihr so furchtbar, so unerträglich, daß sie meinte, alles andere eher ertragen zu können. Sie fiel wieder in ihren Sessel nieder und faltete die Hände wie im Gebet.

„Vielleicht lernt er doch eines Tages, mich zu lieben — so, wie ich von ihm geliebt sein möchte.“

Diese Hoffnung belebte sie. Aufatmend erhob sie sich und trat vor den Spiegel. Und zum ersten Male sah sie ihr eigenes Spiegelbild mit brennendem Interesse an. Viele hatten ihr gesagt, sie sei schön, weil sie in Gesellschaft geführt worden war. Manche Mann hatte sie mit heißen, werdenden Augen angesehen. Es hatte sie ruhig gelassen — weil ihr Herz noch schlief. Jetzt war es aufgewacht, und sie sah sehnächtlich Rainer entgegen. Aber er sah in ihr noch das kleine unscheinbare Mädchen, das sie früher gewesen war. Sie wußte, daß sie fast häßlich gewesen war, lang aufgeschossen, eckig und ungraziös.

(Fortsetzung folgt.)



## Der neue Geist der Strategie.

Von einem militärischen Mitarbeiter.

Auch das Ringen der Millionen auf Frankreichs Feldern gab keine grundsätzlich neue strategische oder taktische Idee und wurde nicht durch eine heilloslose technische Erfindung charakterisiert. Noch immer sind die strategischen Pläne auf dem Gebiet der Umfassung und Planenongette aufgebaut. Noch immer gilt höchstes Feldherrnstreben jenem klassischen Vorbild Hannibals bei Cannä, nämlich ein Heer gewissermaßen einzumandrieren und dann zur Übergabe zu zwingen. Wiederholt hat sich dieses Vorbild seitdem nur noch zwei Mal: bei Sedan und Tannenberg. Hoch ähnliche Pläne mifslangen durch überlegene Manövrierkunst seines Gegners, wie ehemals alle Pläne Laubons u. a. gegen Friedrich den Großen. Man kann behaupten, daß seit Hannibals und Epaminondas Zeiten die Grundlagen der Strategie gleich ewigen Gesetzen feststehen. Erst ihre Anwendung, ihre Ausnutzung durch den Feldherrn, der diese Theorien zu verwirklichen weiß, sichert den Erfolg. Umgekehrt kann ein Nichtberechnen aller möglichen Gegensätze des feindlichen Feldherrn, die großangelegten und mit den erforderlichen Waffen unternommenen Verwirklichungsversuche der strategischen Grundideen letzten Endes nach dem Scheitern der Pläne durch geschickte Taktik des Gegners zu einer Gefahr für den Angreifer selbst machen. Hoch z. B. ist in einer ähnlichen Lage. Sein Plan war gut aufgebaut, fast klassisch, die Ausführung wohl vorbereitet. Aber daß der an Zahl schwächere Gegner die

alten Verteidigungsformen mit neuem Geist durchführte, daß Hindenburgs elastische Verteidigung die strategische Entscheidung mattschlug, ist geeignet, gegen Hochzuschlagen. Denn der Erfolg Hindenburgs Taktik bestand einmal darin, sich das Gesetz des Handels nicht abzwängen zu lassen, ferner in der erreichten Bismarck des Gegners. Hier war die Verteidigung die stärkere Form des Kampfes, was sich auf die Dauer noch erweisen wird. Das Beispiel der letzten Kämpfe lehrt, wie sehr es nicht auf die Kampfregeln selbst, sondern auf die Durchgeistigung ankommt. Erst der Geist bringt die Schlachtentheorie in lebendige Form und schafft neue Gestalten aus altem Stoff. Wenn dieser Funke des Geistes entzündet wird, ist er stärker als alle Theorien und alle Überlegenheit des Gegners an technischen Mitteln. Es kommt dann zur

### Überwindung der Materie

durch den Geist. Jede Anwendung technischer Mittel findet nach einer Zeit diesen Widerstand des Geistes, der neue Mittel erfand oder sich der veränderten Kampflage anpaßte. So z. B. bei den Tanks. Im Grunde basieren sie auf dem alten Prinzip, das schon die Sichel- und Streikwagen der Ägypter, die Schlachtelantenne der Rarhager, die Wälsung der Rittergeschwader verkörpert, also durch Unverletzlichkeit und körperliche Wucht den Gegner zu erschrecken und dann zu zermalmen. Aber gegen die Sichelwagen half sich der technisch schwächere Gegner schließlich dadurch, daß er die Streiktruppe außer Gefecht setzte; die fortbeweglichen Elefanten waren so lange der Schrecken der Römer, bis diese Brandpfeile anwendeten. Die Schweizer entledigten sich der Ritter, indem sie ihre leichtere Beweglichkeit dazu benutzten, die in ihrer Panzerung und schließlichen Ritter von den Säulen zu reißen. Als unsere Feldgrauen zuerst mit den Tanks zusammenkamen, hatten die Tanks das Überraschungsmoment für sich. Aber bald ward unsere leichte Feldartillerie und die Spezialmunition dieser Tanks Herr. Umfunktionslos, das waren leichter und beweglicher Tanks änderte nichts. So ließen z. B. unsere Infanteristen die nur nach vorn feuernden Whitps durch, um sie dann von der Seite oder von hinten zu erledigen. Jedes Kampfmittel zeugt eben ein Gegenmittel. Der Tank die Tankabwehrbatterien, der Kampfflieger die Flaks, das Gas die Gasmaske usw. Und nach einiger Zeit ist das Abwehrmittel gewöhnlich gegenwertig. Welcher Unterschied z. B. zwischen den ersten Hottelkugeln und den jetzigen Kampf- und Beobachtungsdoppel- und dreibeckern, zwischen den provisorischen Abwehrzügen der ersten Kriegsjahre und den mit schnell feuernden Kanonen ausgerüsteten Flakbatterien der Gegenwart, die Spezialmunition verdrängen. Das gleiche bei der Gasmaske, die sich vom Wattebausch und Nasenklemmer zu dem rüffelartigen Ding entwickelte, das z. B. in der Atempatrone ständig vervollkommen wurde. Grabenbau, Kräfteinsatz und -verteilung, Feuerart usw. änderten sich fortwährend; es gibt immer

neue Erscheinungsformen der Taktik und Technik, obgleich das Grundprinzip fast starr erscheint. Wir haben noch immer die alte Einteilung in Fußvolk, Reiterei und Artillerie. Daran hat auch dieser Weltkrieg nicht gerüttelt. Und im Grunde kämpft das Fußvolk heute nach dem gleichen Prinzip wie z. B. in der Zeit des Pfeiles und Bogens, die Reiterei genau wie vor tausend Jahren, der Artillerist genau wie der Römer an seinen Katapulten. Aber die Technik hat Einzelheiten dieser Waffen völlig umgeändert und wirkungsvoller gemacht, und jeder technische Fortschritt in der Bewaffnung des Fußvolkes veränderte z. B. die Artilleriewaffe. Anpassung, nicht Umsturz, ist daher einer der Grundsätze des Krieges. Anpassung an die Waffe des Gegners! In diesem Weltkriege aber liegt der Teil, dessen Herr bis auf jeden einzelnen geistig lebendig ist und erhalten wird. Die Abwehr der Massenschläge unserer Gegner, ihrer Übermaterialschlachten, unsere Erfolge in vier Kriegsjahren aber wären undenkbar, wenn nicht unser Heer in diesem Sinne eine geistig überlegene Einheit wäre.

## Der Krieg zur See.

Der deutsche U-Boottkrieg.

Berlin, 14. Sept. (Amtlich.) Im Sperrgebiet um England wurden durch unsere U-Boote 9000 Br.-Reg.-Ton. versenkt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

## Aus Nah und Fern

Herrhorn, den 14. September 1918.

\* Leutnant d. R. und Kompagnieführer Otto Todt aus Scheuern, z. B. im Westen, wurde mit dem Eisernen Kreuze 1. Klasse ausgezeichnet.

\* Die beiden Söhne des Schuhmachers E. Brandenburger in Herrbach, beide in der 3. Komp. Regt. 400, wurden mit dem Eisernen Kreuze ausgezeichnet und zwar erhielt Paul Brandenburger das Eisene Kreuz 1. Klasse vom General überreicht,

Emil Brandenburger erhielt das Eisene Kreuz 2. Klasse.

\* Am Montag wird mit dem Schornsteinlegen begonnen.

\* (Schluß der Sommerzeit.) Es wird amtlich daran erinnert, daß laut Bundesratsbeschlusses vom 7. März d. Js. die diesjährige Sommerzeit am 16. September — also am nächsten Montag — vormittags 3 Uhr endet. Die öffentlichen Uhren sind demgemäß am 16. September vormittags 3 Uhr auf 2 Uhr zurückzustellen.

\* (Der Kartoffelpreis.) Die Provinzial-Kartoffelstelle hat Donnerstag nachmittag nach stundenlanger Beratung mit dem Beirat von dem Recht Gebrauch gemacht, zu dem Grundpreis von 5 Mark einen Zuschlag von 50 Pfennigen zu beschließen, sodaß in der Provinz Hesse-Nassau der den Erzeugern zu zahlende Grundpreis 5,50 Mk. betragen wird, gegen 5 Mk. im Vorjahre. Dazu gesellen sich noch 50 Pfg. Schnelligkeits- und 25 Pfg. Anfuhrprämie, Frachtkosten usw. Die Vertreter der Verbraucher aus Kassel, Frankfurt und Hanau wehrten sich entschieden gegen einen Grundpreis von 5,50 Mk., drangen jedoch nicht durch.

\* Im Anschluß an die durch die Presse gegangene Mitteilung, daß der Oberbefehlshaber in den Marken eine Verordnung erlassen habe, wonach die Verbreitung unwahrer Gerüchte auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand unter Strafe gestellt wird, wird darauf hingewiesen, daß vom stellb. Generalkommando 18. A.-K. eine solche Verordnung bereits am 31. 8. 1917 erlassen worden ist. Zur Warnung sei sie nochmals mitgeteilt. Sie lautet dahin, daß mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft wird:

1. jede deutschfeindliche Kundgebung durch Worte oder Schrift, insbesondere auch durch Herausgabe und Verbreitung von Flugchriften,
2. das Ausstreuen und Verbreiten falscher Gerüchte, die geeignet sind, die Bevölkerung zu beunruhigen.

\* (Erläuterung.) Für weiße Rüben erhält der Erzeuger als Höchstpreis 3 Mark. Drei weitere Mark billigten die Reichsstellen dem Großhandel zu und drei weitere Mark dem Kleinhandel. Der Verbraucher hat also nun das Vergnügen, 200 Prozent Gewinn zu zahlen.

Dillenburg, 13. Sept. Generalfeldmarschall von Hindenburg antwortete auf die Zustellung eines Ehrenbürgerbriefes der Stadt Dillenburg:

„Für Ihr Schreiben vom 5. September und die gütige Übersendung der Urkunde, die die Verleihung des Ehrenbürgerrechts der Stadt Dillenburg an mich verbrieft, spreche ich Ihnen meinen verbindlichsten Dank aus. Wie ich schon früher meiner Freude Ausdruck gab, mich zu den Bürgern Ihrer schönen Stadt zählen zu dürfen, so wird der in kunstvoller Weise hergestellte, mit Ansichten Dillenburgs ausgestattete Ehrenbürgerbrief in meiner Familie stets hoch in Ehren gehalten werden zur Erinnerung an die erhabene Zeit, die wir jetzt durchleben. Mit Gottes Hilfe werden wir den schweren Kampf bestehen, der uns dem ehrenvollen, aller Opfer würdigen Frieden näher bringt; unter seinem Schutze sei Ihrer freundlichen Stadt im herrlichen Vorkriege Glück und Segen beschieden. Jedem einzelnen meiner Mitbürger sende ich die besten Grüße.“ (gez.) von Hindenburg.

Staffel. In unserer Gemeinde ist im Jahre 1917 keine einzige Trauung vorgekommen, was seit 100 Jahren nicht mehr der Fall war.

Hochst a. M. Auf seltsame Art kam der 40jährige Schreiner Theodor Jüngst zu Tode. Bei Schreinerarbeiten in der Waschküche des Möbelfabrikanten Heist wurde er von epileptischen Anfällen überrascht, stürzte mit dem Gesicht in eine Waschlösung und ertrank.

Frankfurt a. M. Der Luftmörder Karl Suter, der im vorigen Jahre im Stadtwalde die Eisenbahnschaffnerin Paula Weigelt auf bestialische Weise hinhingekillte und dann beim Betreten Schweizer Bodens verhaftet wurde, hat sich am Donnerstag im Bezirksgefängnis zu Zürich erhängt. Suter hat auch in Zürich eine Russin ermordet und an einem anderen Mädchen in der Schweiz einen Lustmordversuch verübt.

— Die Staatsanwaltschaft hat gegen die Personen, die bei dem großen Fliegerangriff am 12. August d. J. auf der Bockenheimer Landstraße schussenden Straßenpassanten ihre Häuser nicht geöffnet haben, ein Verfahren eingeleitet, und zwar, soweit es sich um verletzte und getötete Passanten handelt, auch wegen fahrlässiger Körperverletzung und Tötung.

Burgbach. Zur Verhütung von Felddiebstählen läßt das hiesige Garnisonkommando Patrouillen gehen. Die Patrouillen sind berechtigt, von der Schusswaffe Gebrauch zu machen.

\* Patriarch Kyrios ermordet. Nach in Konstantinopel eingetroffenen verbürgten Nachrichten wurde der Patriarch und Katholikos von Georgien Kyrios II., der sich vor einiger Zeit in ein Kloster in der Umgebung von Tiflis begeben hatte, um die Sommerzeit dort zu verbringen, von einem Unbekannten ermordet.

## Letzte Nachrichten.

Der neueste deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, (Wolff-Beiro. Amtlich.)

14. September 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht und Generalobersten v. Boehn.

Nordöstlich von Bigschote machten wir bei eigener Unternehmung und bei Abwehr eines feindlichen Teilangriffes Gefangene.

Im Kanalabschnitt führten eigene und feindliche Vorstöße zu heftigen Kämpfen. Bei Moebres und Habrincourt geführte Teilangriffe des Gegners gegen Bouzeaucourt, nördlich von Vermand und beiderseits der Straße Ham—St. Quentin wurden abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Angriffe, die der Feind am Nachmittage zwischen Ailette und Nisne nach starker Feuerdorbereitung führte, scheiterten vor unseren Linien. Ostpreussische Regimenter schlugen am Abend erneute Angriffe ab. Artillerietätigkeit zwischen Nisne und Besle.

Heeresgruppe v. Gallwitz.

Südlich von Ornes und an der Straße Verdun—Etain wurden Vorstöße des Feindes abgewiesen. An der Kampffront zwischen der Cotes Vorraine und der Mosel verlief der Tag bei mäßiger Gefechtsintensität. Der Feind hat hier seine Angriffe gestern nicht fortgesetzt. Westlich von Cambrai und nordöstlich von Thiaucourt führte er gegen unsere neuen Linien vor. Vertikale Kämpfe östlich von Thiaucourt.

Der Erste Generalquartiermeister: Budendorff.

### Von der Westfront.

Genf, 14. Sept. (U.) Eine Havasnote hält es für verfrüht, den gestrigen Massenansturm gegen einzelne Punkte der 60 Kilometer umfassenden deutschen St. Mihiel-Linie weit tragende Folgen beizumessen. Zur Zeit sei noch nicht zu ersehen, in welchem Maße die Deutschen dort das Aufgebot ihrer Reserven für zweckdienlich erachten. Ein Sonderbericht des „Petit Parisien“ schildert die enormen Schwierigkeiten der Entente in den Abschnitten im ganzen Umkreise von St. Quentin.

Ermordung General Brussilows.

Berlin, 14. Sept. (U.) Wie dem ukrainischen Pressebüro aus Charkow gemeldet wird, ist General Brussilow, der bekannte Führer der letzten großen Offensive in Moskau in der Nähe des Tagas-Gefängnisses erschossen worden.

Die Verhaftungen in Petersburg dauern an.

Haag, 14. Sept. (U.) Die „Times“ meldet aus Stockholm: Die Verhaftungen und Hinrichtungen in Petersburg dauern fort, obwohl die neutralen Gesandten dagegen protestierten. — Die Regierungskommissare erklärten, daß diese Maßnahmen notwendig sind, damit nun endlich den Attentaten auf die Sowjet-Führer ein Ende gemacht wird.

Wachsender Bürgerkrieg in Petersburg.

Kopenhagen, 14. Sept. (U.) Ein aus Helsingfors eingetroffenes Telegramm besagt, daß der Brand in Petersburg andauere. Der Bürgerkrieg in den Straßen hat an Heftigkeit zugenommen.

Petersburg in der Hand der Gegenrevolutionäre?

Rotterdam, 14. Sept. (U.) Londoner Blätter erhielten ein Telegramm aus Kopenhagen, daß aus Helsingfors stammende Gerüchte besagen: Petersburg sei von den Gegenrevolutionären erobert worden. — (Eine Bestätigung dieser von englischer Seite verbreiteten Gerüchte liegt nicht vor.)

Einigung zwischen Spanien und Deutschland.

Wien, 14. Sept. (U.) Wie die „Neue Freie Presse“ meldet, steht eine vollständige Einigung zwischen Deutschland und Spanien bevor. Wenn auch vielleicht ein endgültiger Abschluß der Verhandlungen noch nicht erfolgt ist, so kann man doch heute schon sagen, daß die Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden Mächten aus der Welt geschafft sind.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Beck.

## Bekanntmachungen der städtischen Verwaltung.

Anmeldung von Karbidlampen.

Die neue Regelung des Beleuchtungsmaterials macht es erforderlich, daß zur Ausgabe von Karbid besondere Stellen eingerichtet werden müssen.

Bis spätestens zum Montag, den 16. ds. Mts., abends 6 Uhr sind sämtliche vorhandenen Karbidlampen aus Zimmer Nr. 10 des Rathauses anzumelden. Spätere Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden. Alle diejenigen Haushaltungen, die keine Gas- oder elektrische Beleuchtungseinrichtung haben und auf Petroleum angewiesen sind, werden darauf aufmerksam gemacht, daß auf ausreichende Belieferung mit Petroleum nicht gerechnet werden kann. Es empfiehlt sich deshalb die Anschaffung von Karbidlampen unter allen Umständen.

Herrhorn, den 13. September 1918.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

## Kaufm. Ausbildung.

Am 3. Oktober 1918 beginnt ein

neuer Lehrgang.

Die Aufnahme ist am 2. Oktober 1918, vorm. 10 Uhr. Aufnahmebedingungen: Gute Volksschulbildung, insbesondere Sicherheit in der Rechtschreibung.

Anmeldungen wolle man baldigst an die Schulleitung gelangen lassen. Von ihr sind ausführliche Schulprospekte zu haben.

Kaufmännische Privat-Schule

von Karl Wolf in Siegen.



### Lebensmittelversorgung.

Am Montag Verkauf von Butter gegen Abtrennung von Abschnitt Nr. 15 der grauen Fettkarten in der Verkaufsstelle von Fr. Krimmel und Abschnitt Nr. 15 der gelben Fettkarten in der Verkaufsstelle von Max Piskator.

Am Dienstag Verkauf von Mehl gegen Abtrennung der Fleischkarte vom 9-15. September nach den Nummern der Fleischkarten in folgenden Verkaufsstellen:

- Nr. 1-94 Chr. Piskator Witwe
- 94-198 Max Piskator
- 199-300 Theod. Pfeiffer
- 301-414 Karl Mähren
- 415-514 Friedr. Krimmel
- 515-617 Friedr. Zipp
- 618-717 Peter Prinz
- 718-817 Konsum Sandweg
- 818-917 Friedr. Bähr
- 918-1016 Aug. Kureck
- 1917 ab Paul Quast.

Am Mittwoch Verkauf gegen Abtrennung von Abschnitt Nr. 1 der Lebensmittelkarten in folgenden Verkaufsstellen:

- Nr. 1-800 Kaffee-Geschäft
- 801-1600 Aug. Kureck.
- 1601-2400 Friedr. Bähr.
- 2401-3200 Gust. Meckel.
- 3201 ab Oskar Doeinck

Herborn, den 13. September 1918.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

### Höchstpreis für Bries und Graupen pp.

Durch Verordnung des Herrn Staatssekretärs des Kriegsernährungsamts vom 28. August ds. Js. ist der Höchstpreis bei dem Verkauf an Verbraucher für das neue Wirtschaftsjahr

für Bries auf 48 Pfg.

für Gerstegraupen und Gröhe auf 44 „

für das Pfund festgesetzt worden.

Die Verordnung ist am 1. September in Kraft getreten und bleibt bis auf Widerruf bestehen.

Herborn, den 13. September 1918.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

## Geschäftsverlegung.

Ich habe mein

Ladengeschäft in Herborn

von Bahnhofstraße 4 nach

Bahnhofstraße Nr. 1,

gegenüber meinem alten Geschäft, in das frühere Triesch'sche Delikatessengeschäft verlegt. Der Geschäftsverkehr wird von heute ab aufgenommen.

**Emil Thomas, Dillenburg**

Färberei und chemische Waschanstalt  
Hauptstraße 46. Telefon 281.

## Bekanntgabe.

Der in der gestrigen Zeitung zur Versteigerung ausgeschriebene Acker am Dollenberg kommt nicht zum Ausgebot. Es gelangen zur Verpachtung:

248 Ruten Ackerland im Alsbach

und zwar:

7 Parzellen à 30 Ruten und  
1 Parzelle 38 Ruten groß.

Herborn.

Ferd. Nicodemus.

**Alle Reparaturen  
an Taschenuhren  
werden wieder angenommen**

**Uhrmacher Emmler,**  
Hauptstraße 1.

**Hilfsdienstmeldestelle Herborn**

und

**Städtischer Arbeitsnachweis**

Kaiserstraße 28

vermittelt männliche und weibliche Arbeitskräfte aller Art.

Dienststunden: 8-12 Uhr vormittags,  
3-7 Uhr nachmittags

Am 14. September 1918 ist eine Bekanntmachung Nr. E. 1/9. 18. A. R. M., betreffend Höchstpreise von feuerfesten Materialien (Silika- und Chamottesteine) sowie Mörtel, erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armee Korps.

### Achtung!

Sonntag, den 15. September von 3 Uhr nachmittags an, große

## Luftschaukel-Belustigung

auf dem

Turnplatz in Burg.

Es ladet ein

Der Besitzer.

Für Viehzucht, Schlosserei und sonstige Betriebe

größere Anzahl

## Frauen u. Mädchen

gesucht.

Neuhoffnungshütte bei Sinn.

### Fräulein,

welches in Kuchenschrift und Maschinenreiben bewand. ist und 1 1/2 Jahr in einem militärischen Betriebe tätig war, sucht Anfangsstelle. Angebote unter N. 1539 an die Geschäftsst. ds. Bl.

## Nieter

suchen

Gebr. Achenbach,  
Weidenau-Sieg

Tätiges

## Mädchen

findet Stellung zum 1. Okt. Frau Domänenrentmeister Klein, Weiburg, Hindenburgstr. 13.

Zum 1. November ein ordentliches

## Stundenmädchen

gesucht.

Frau Lehrer Kruse.

Tätiges

## Alleinmädchen

nach Darmstadt zum 1. September gesucht.

Professor Pellar, Darmstadt Olbrichweg 16.

Christlich gefinntes, in allen Hausarbeiten erfahrenes

## Mädchen

findet gute Stelle bei

Frau Paul Thomas, Weidenau-Sieg, Wilhelmstr. 31.

## Wohnung,

2-3 Zimmer, Küche und Zubehör in guter Lage in od. bei Herborn per 1. Okt. gesucht. Schriftliche Angebote unter „Heim“ an die Geschäftsst. ds. Bl.

3-4-Zimmerwohnung zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle ds. Bl.

kleinstehender Mann sucht zum 1. Nov. ein oder zwei leersteh. Zimmer in Herborn. Angebote erbitten an die Geschäftsstelle ds. Bl.

## Ofen

zu kaufen gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle d. Bl.

## Küchenschürzen

(Cellulose), hübsche dunkle Muster, gepunkt und gestreift, gewöhnlich weit à St. 8,75 M., extra weit blau à St. 9,80 7,80 M., mit Träger à St. 10,80 7,80 M., versendet pr. Nachnahme solange Vorrat reicht.

Verandgeschäft W. Blatz, (norm. A. Reesen Wn.)  
Scheerl. S.

### Preisliste kostenlos!

Alle Formen teils schon tragende

Obstbäume  
Beerensträucher

sowie  
Rosen

Ziersträucher und  
Alleeabäume

empfehlen  
Siegerländer  
Baumschulen

Willi Pätzold,  
Weidenau Sieg)

Billigste Preise! Machen Sie eine Probebestellung.

## Desinfektionsmittel:

Lysol  
Creolin  
Carbol  
Saprol  
Chlorkalk

empfehlen  
Drogerie A. Doeinck.

Schöner, junger, Hund ganz schwarzer in gute Hände, am liebsten an kinderlose Leute abzugeben. Näheres in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Belbes Huhn entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben Hauptstraße 102.

Kollunder, Kagebutten, Schlehen

kauft  
Heinrich Schäfer, Obstweinkelterei, Herborn.

Kaufe Schlachtpferde zu den denkbar. höchst. Preisen. Aug. Kehler, Weiburg, Telefon 192. Pahnstr. 28.

## Särge

eichen, kiefern, Zinksärge stets auf Lager. Übernahme von Ueberführungen.

Louis Krauskopf, Dillenburg.

## Kaufe Schlachtpferde

zu den höchsten Tagespreisen. Unfälle werden schnell erledigt. Zahle hohe Prov. für Vermittelung.

J. Schwarz, Siegen, Bentstraße 3. Telefon 361.

## Bank für Handel und Industrie.

(Darmstädter Bank.)

Agentur Herborn.

Fernruf Nr. 45. Herborn. Dillstrasse.

Reichsbank-Giro-Konto. Postscheck-Konto Frankfurt a. M. Nr. 7765

Aktienkapital und Reserven: 192 Millionen Mark.

Die BANK FÜR HANDEL & INDUSTRIE, Agentur Herborn, empfiehlt sich zur Ausführung aller bankmässigen Geschäfte wie:

An- und Verkauf von Wertpapieren, Geldsorten u. s. w., Diskont-, Scheck- und Konto-Korrent-Verkehr.

Aufbewahrung und vollständige Verwaltung von Wertpapieren und Wertgegenständen aller Art.

Vermietung von eisernen Schrankfächern. Annahme von Bar-Depositen gegen Ausstellung von Einlagebüchern.

Die Bank für Handel & Industrie ist laut Bekanntmachung der Grossherzoglich-Hessischen Regierung vom 17. August 1900 in Hessen zur Annahme von Mündelgeldern geeignet.



## Nassauische Landesbank Nassauische Sparkasse

Mündelsicher, unter Garantie des Bezirksverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden. Die Nassauische Landesbank ist amtliche Hinterlegungsstelle für Mündelvermögen. Landesbankstelle (Zweigstelle) Herborn. Fernruf 234.

Reichsbankgironummer. Postscheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 608.

Mündelsichere Anlagen in Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank, auf Sparkassenscheinen der Nassauischen Sparkasse, auf gebührenfreien Verzinsungskonten täglich fällig oder unter Festlegung mit Kündigungsfrist.

Darlehen und Kredite in laufender Rechnung gegen Hypothek, Bürgschaft oder Verpfändung von Wertpapieren, ferner an Gemeinden und öffentliche Verbände mit oder ohne besondere Sicherstellung.

Sonstige Geschäftszweige: Verwahrung u. Verwaltung von Wertpapieren (offene u. geschlossene Depots), Vermietung verschlossener Schrankfächer, An- und Verkauf von Wertpapieren, Einziehung von Wechseln und Schecks, Einlösung fälliger Zinsscheine.

Nassauische Lebensversicherungsanstalt. Behördliches Institut des Bezirksverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden. Gemeinnützige Anstalt des öffentlichen Rechts. Postscheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 17699. Fernruf wie oben. Alle Arten von Lebensversicherung gegen niedrigste Aufwendungen. Direktion der Nassauischen Landesbank. Wiesbaden, Rheinstraße 44.